

# Markusplatz

Ausgabe 2/2025

Juli 2025

Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen

## Schwerpunkt NächstenLiebe



## Rückblick Jubelkonfirmation

Wie schön nach 25 Jahren mit Jubelkonfirmand:innen zusammen feiern zu dürfen, mit denen ich schon die grüne Konfirmation zusammen erleben durfte.

Ebenso schön, wenn sich Menschen auch nach fünfzig Jahren gerne an ihre Konfirmation erinnern, zwei die damals in Rottendorf ihr „Ja, mit Gottes Hilfe“ gesagt haben, aber auch eine, die gesagt hat: „Nun bin ich hier zuhause. Dann feiere ich auch in meiner jetzigen Heimatgemeinde mein Jubelfest.“

Unter der Überschrift des Sonntags „vom guten Hirten“ – Misericordias Domini – feierten wir Gottesdienst mit Abendmahl. Beim Sekt, im Anschluss, staunten wir gemeinsam über die Fotos von damals.

Ein gelungenes Erinnerungsfest, das übernächstes Jahr wieder in unserem Jahresprogramm stehen wird.

*Pfarrer Hofmann-Kasang*



Von links: Eva Herbert, Andreas Keck, Ingrid Lang, Doris Feder, Paul Quindt, Barbara Albrehtsen-Keck, Pfarrer Hofmann-Kasang

Titelbild: Gaby Grützner-Ledermann bearbeitet mit Canva, Foto Jubelkonfirmation: Fritz Schmidt, Foto rechts: Anna Ledermann

## Editorial

### Nächstenliebe – gelebte Liebe im Alltag

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ – dieser biblische Satz begleitet uns nicht nur als Ideal, sondern als tägliche Herausforderung. Nächstenliebe ist keine abstrakte Idee, sondern konkret: Sie zeigt sich im freundlichen Wort, in der helfenden Hand, im offenen Ohr.

In dieser Ausgabe nehmen wir Nächstenliebe in den Blick – dort, wo sie gelebt wird. Etwa in der Nachbarschaftshilfe, wo sich Menschen ehrenamtlich für andere einsetzen: beim Einkaufen, bei Fahrdiensten oder einfach beim Zuhören. Hier wird Nächstenliebe sichtbar – im Alltag, ganz praktisch, greifbar.

Wir erzählen auch die Geschichte eines jungen Mannes, der sich gleich doppelt engagiert: bei der Freiwilligen Feuerwehr und bei den Johannitern – hier insbesondere im Bevölkerungsschutz. Auch das ist Nächstenliebe: sich für andere einzusetzen, oft still im Hintergrund, aber mit großer Wirkung.

Daneben beleuchtet das Heft natürlich auch die biblischen Wurzeln der Nächstenliebe – als Herz-

stück unseres Glaubens. Denn durch uns wird Gottes Liebe in der Welt erfahrbar.

Gerade in einer Welt, die manchmal lauter, schneller und kälter wirkt, ist Nächstenliebe ein Zeichen der Hoffnung. Sie beginnt im Kleinen, wirkt ins Große. Und sie erinnert uns daran, dass Gottes Liebe durch uns sichtbar wird.

Lassen wir uns ermutigen: zur Liebe, die nicht nur fühlt, sondern handelt.

Herzlichst,  
Ihre Gaby Grützner-Ledermann  
und Redaktionsteam



**Zum Einstieg**

Nicht verpassen

Ökumenischer Gottesdienst im Freien, Männersonntag, Lutherfest am Reformationstag

3

**Leben ist vielfältig**

Nächstenliebe

Was gibt es zu diesem Begriff denn noch Neues zu sagen?

4

Was bedeutet Ehrenamt für mich:

Ich kann anderen helfen und der Gesellschaft etwas zurückgeben, ...

6

Nachbarschaftshilfe

Worin besteht der Zusammenhang zwischen Nächstenliebe und der Nachbarschaftshilfe?

8

„Ist Gott die Liebe?“

Eberhard Hamann im Gespräch mit dem Würzburger Dekan Dr. Slenczka, Teil 2

10

Im MiniGottesdienst –

Kindern die Nächstenliebe nahebringen

12

Wie erlebe ich Nächstenliebe?

„Nächstenliebe? Klingt erstmal nach Bibelstunde. ...“

14

**Zum Abschluss**

Einfach fragen – AT und NT zum Thema Nächstenliebe

16

Seite für Kinder

18

Neues aus dem Kindergarten

19

**Eine ökumenische Chance – ein ökumenisches Fest.**

Gemeinsamer Gottesdienst im Freien, 14. September 2025, 10.00 Uhr

Die drei Katholischen und unsere Evangelische Gemeinde feiern im September einen gemeinsamen Gottesdienst auf dem Parkplatz neben dem Rathaus in Estenfeld.

In diesem Jahr fragen wir: „Glaubst Du das?“ Die Frage, die sich immer wieder stellt! In der Bibel im Johannesevangelium stellt Jesus Martha diese Frage, als sie mit ihm über die Auferstehung diskutiert.

Bitte bringen Sie für ein gemeinsames Essen nach dem Gottesdienst ein paar leckere Sachen mit, die Sie auch gerne mit anderen teilen. Denken Sie an Teller, Becher und Besteck. Getränke gibt es vor Ort.

Wenn es regnet, sind wir in St. Mauritius.



**„Pflanzen hat seine Zeit‘ (Prediger 3,2) – Wege aus der Resignation“**

Der dritte Sonntag im Oktober ist Männersonntag! In diesem Jahr der 19. Oktober. Männer bereiten vor – die Kirchengemeinde feiert!

Wir sind in der Wegkapelle „Wasser und Glaube“ in Kürnach.



Foto oben: Frank Hofmann-Kasang, Foto unten: Bild von Holger Schué auf Pixabay

**Nicht verpassen**

Ökumenischer Gottesdienst im Freien	14.09. 2025	10.00 Uhr
Männersonntag	19.10. 2025	11.15 Uhr
Lutherfest am Reformationstag	31.10. 2025	19.00 Uhr

Alle Ankündigungen sind unter Vorbehalt. Was wirklich stattfindet, finden Sie einen Monat im Voraus in den kommunalen Mitteilungsblättern und tagesaktuell unter [www.evangelische-termine.de](http://www.evangelische-termine.de)

## Nächstenliebe

Was gibt es zu diesem Begriff denn noch Neues zu sagen?

Was gibt es zu diesem Begriff denn noch Neues zu sagen? Gehört er nicht einfach zu den Grundlagen christlichen Glaubens? Begleitet er unseren Alltag als Selbstverständlichkeit oder ignorieren wir ihn oft, weil wir uns überfordert fühlen?

Mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter, wie sie bei Lukas überliefert ist, hat die Nächstenliebe eine Illustration gefunden, die nun schon zwei Jahrtausende überdauert hat. Werfen wir zunächst einen Blick auf die jüdische Verwendung des Begriffs „Nächster“ im Alten Testament. Für gläubige Juden bezog sich der Begriff „Nächster“ ausschließlich auf die Mitglieder der religiösen und kulturellen Gemeinschaft des ausgewählten Volkes. So steht z.B. im 3. Mose 19, 18: „Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volkes. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Das bedeutet: Nächstenliebe ja, auch wenn sie schwerfällt, aber nur bezogen auf einen bestimmten Personenkreis.

Zur Zeit Jesu findet sich die Kombination von Gottesliebe und Nächstenliebe im sogenannten

„Doppelgebot der Liebe“ (Mt 22, 35-40; Mk 12, 28-34). Aber gerade die Einbeziehung der Liebe zu Gott hält auch die Nächstenliebe in den Grenzen des jüdischen Glaubens. Nur bei Lukas findet sich die logisch sich anschließende Frage, wer denn mein Nächster sei. Ein Jude, der sich nach dem Gesetz richtet, möchte genau wissen, wem gegenüber er zur Nächstenliebe verpflichtet ist. Statt einer Aufzählung von Beispielen erzählt Jesus nun die bekannte Geschichte: Ein Mann wird von Kriminellen zusammengeschlagen, ausgeraubt und verwundet und hilflos zurückgelassen. Zuerst kommt ein Priester, etwas später dann ein Tempeldiener beim Tatort vorbei, machen einen großen Bogen um das Opfer und lassen es blutend und hilflos liegen. Ein Reisender aus Samarien kommt, leistet erste Hilfe und bringt den Verletzten in ein Hotel, wo er sich um ihn kümmert und für seine weitere Versorgung im Voraus bezahlt.

Zunächst einmal ist es ein skandalöses Szenario, das Jesus da entwickelt: Priester und Levit, die Repräsentanten des religiös-politischen Establishments, missachten das Gebot der Nächstenliebe und stehlen sich davon.

Foto: Bild von CCxpistavos auf Pixabay

Der bei den Juden verhasste Ausländer aus Samarien handelt prompt und ohne einen Gedanken darauf zu verschwenden, wer dieser verwundete Mann eigentlich ist und ob sie weltanschauliche Gegensätze vielleicht trennen. So muss Jesu Gesprächspartner widerwillig zugeben, dass der Samariter sich wie ein „Nächster“ verhalten hat. Entscheidend ist aber, dass an dieser Stelle die Frage: „Wer ist denn mein Nächster?“, die einen ganzen Katalog von Situationen erfordern würde, umgedreht wird. Die Frage muss lauten: Wem kann ich der Nächste sein? So liegt die Verantwortung für mein Handeln bei mir selbst und

wird eben nicht an den Umständen festgemacht. Allerdings kann die so gestellte Frage nur aus der Liebe zu meinen Mitmenschen beantwortet werden.

Also gehören sie doch zusammen: Die Gottesliebe (unsere Liebe zu Gott, Gottes Liebe zu uns) und die Nächstenliebe, unsere Liebe zum Mitmenschen, über alle Grenzen und Vorurteile hinweg.

Mutter Teresa hat es einmal so formuliert: „Die Werke der Nächstenliebe sind nichts anderes als ein Überfließen der Liebe Gottes, die in uns ist. Je tiefer jemand mit Gott verbunden ist, desto mehr liebt er den Nächsten.“

Eberhard Hamann



## Was bedeutet Ehrenamt für mich:

Ich kann anderen helfen und der Gesellschaft etwas zurückgeben, und das Ganze macht sogar Spaß.



Fotos: Simon Öchsner

Ich heiße Simon, bin 27 Jahre alt und habe den Großteil meines Lebens in Kürnach verbracht. Seit meiner Jugend engagiere ich mich ehrenamtlich. Angefangen habe ich 2012 mit 14 Jahren bei der Jugendfeuerwehr. Mit dem Erreichen des 18. Lebensjahres wurde daraus der aktive Dienst und die Jugendwart Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr. Gleichzeitig bin ich seitdem auch bei den Johannitern aktiv, heute vor allem im Bereich des Bevölkerungsschutzes. Beide Organisationen begleiten mich bis heute und sind ein fester Bestandteil meines Lebens geworden.

Gerade in der heutigen Zeit ist es meiner Meinung nach wichtiger denn je, dass Menschen füreinander da sind und sich gegenseitig unterstützen. Im Bevölkerungsschutz leisten wir Hilfe, wenn es darauf ankommt: bei Großschadenslagen, Evakuierungen, Sanitätsdiensten oder im Katastrophenfall. Das Ehrenamt ist ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft. Ohne Menschen, die sich freiwillig engagieren, würden viele Bereiche wie Bevölkerungsschutz, Feuerwehr, Rettungsdienst, aber

auch Altenpflege, Kinder- und Jugendarbeit oder die Kirche nicht funktionieren.

Was die Arbeit bei den Johannitern für mich besonders macht, ist das familiäre Miteinander. Man ist Teil einer starken Gemeinschaft, in der man sich aufeinander verlassen kann. Neben der eigentlichen Tätigkeit erlebt man auch viele schöne gemeinsame Momente, etwa bei Ausbildungen, Einsätzen oder Veranstaltungen. Dabei



lerne ich ständig Neues: medizinisches Wissen, den Umgang mit Menschen, technisches Know-how oder den Umgang mit Stress. Alles sind Fähigkeiten, die auch im Alltag sehr hilfreich sind.

Mein Engagement bei den Johannitern gibt mir das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Ich kann anderen helfen und der Gesellschaft etwas zurückgeben, und das Ganze macht sogar Spaß. Für mich ist das Ehrenamt nicht einfach eine Aufgabe, die gemacht werden muss, sondern eine Aufgabe, die ich gerne mache und machen will.

*Simon Öchsner*

## Nachbarschaftshilfe



Worin besteht der Zusammenhang zwischen Nächstenliebe (= Thema dieser Markusplatz-Ausgabe) und der Nachbarschaftshilfe?

Während hinter der Nachbarschaftshilfe die Idee der Solidarität und Fürsorge für andere Menschen steht, ist Nächstenliebe ein ethisches oder religiöses Prinzip, das dazu aufruft, anderen mit Mitgefühl, Respekt und Hilfsbereitschaft zu begegnen. Sie ist besonders in Offenbarungsreligionen (Judentum, Christentum und Islam) verankert, aber auch in philosophischen Traditionen vertreten. Nachbarschaftshilfe lässt sich als eine praktische Umsetzung der Nächstenliebe im direkten sozialen Umfeld betrachten. Sie umfasst alltägliche Hilfsangebote wie Einkaufen für ältere Menschen, Begleitung zum Arzt oder Unterstützung bei Gartenarbeiten.

Gemeinsame Merkmale der Nächstenliebe und Nachbarschaftshilfe sind soziale Verantwortung, Empathie und Hilfsbereitschaft. Ihnen ist aber auch der Gemeinschaftssinn gemeinsam: Nächstenliebe fördert das Gemeinwohl und das Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich in konkreter Nachbarschaftshilfe widerspiegelt.

Die Nachbarschaftshilfe ist somit eine alltägliche, greifbare Form der Nächstenliebe. Sie zeigt, dass dieses Prinzip nicht nur eine abstrakte Idee ist, sondern aktiv gelebt werden kann, um Gemeinschaften zu stärken.

### Nachbarschaftshilfe konkret in Kürnach

Bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie halfen ehrenamtlich engagierte Personen in der Nachbarschaftshilfe der katholischen Kirchengemeinde Menschen in Notlagen.

Nachdem diese Hilfen während der Corona-Pandemie zum Erliegen kamen, wurde die Nachbarschaftshilfe im Laufe des Jahres 2023 Konfessionen und Organisationen übergreifend neu organisiert. Warum?

Kürnach gilt noch als eine der jüngsten Gemeinden im Landkreis Würzburg. Sie hat im Vergleich mit anderen Gemeinden aktuell noch einen relativ geringen Anteil von über 60-Jährigen. Die Zahl der über 60-Jährigen wird jedoch in naher Zukunft stark ansteigen, während die Einwohnerzahl der unter 60-Jährigen abnehmen wird. Das Altern der Gemeinde bedeutet besondere stark steigende Herausforderungen. So z.B. können immer weniger Jüngere für immer mehr Ältere Unterstützung sichern. Zudem steigt der Hilfebedarf im Alltag mit zunehmendem Alter. Da auch die Anzahl der unter 60-Jährigen abnimmt, bedeutet dies nicht nur abnehmendes Unterstützungspotential in den Familien, sondern auch Zusatzbelastungen und Überforderung der Familien in naher Zukunft.

Vor diesem Hintergrund habe ich während des vom Seniorenbeirat durchgeführten Workshops am 18.01.2023 angeregt, dass die bereits bestehende Nachbarschaftshilfe ausgeweitet wird.

So wurde unter Beteiligung beider Kirchengemeinden, des Familienzentrums der Gemeinde, des Seniorenbeirats und des VdK Ortsverein Kürnach ein Organisationsteam gebildet, das von Fachkräften aus Diakonie und Caritas fachlich begleitet wurde. Dieses klärte dann die Eckpunkte für die Nachbarschaftshilfe, leitete die Öffentlichkeitsarbeit in die Wege (z.B. Erstellung eines Logos und Flyers), übertrug dann die Koordination und den weiteren Verlauf einem Leitungsteam. Dem Leitungsteam gehören je ein Vertreter der o.g. beteiligten Organisationen an. Die Auftaktveranstaltung erfolgte am 20.09.2023. Ende März 2025 gehörten dem ehrenamtlichen Helferteam 29 Erwachsene sowie sieben junge Mädchen an, die im Bedarfsfall vor allem für Babysitting bereitstehen. Seit Sommer 2024 sind zehn junge Menschen im Rahmen der Taschengeldbörse hinzugekommen. Die Taschengeldbörse soll Begegnungen zwischen alten und jungen Menschen ermöglichen, indem bei Hilfeanfragen nach kleinen Garten- oder Haushaltsarbeiten gegen Entgelt Jugendliche vermittelt werden, die ihr Taschengeld aufbessern wollen.

Aktuelle Hilfeangebote erstrecken sich auf folgende Bereiche:

Begleitung bei Behördengängen oder beim Spazierengehen, Besuche zu Hause, im Heim / Krankenhaus, Büroorganisation oder Hilfen bei All-

tagsproblemen, Einkäufe, Erledigungen, Fahrten (z.B. zum Arzt), Kinderbetreuung / Babysitting, Kleine Gartenarbeiten, Kleine Reparaturen, auch von technischen Geräten, Nachhilfe, Spielzeit, Tierbetreuung u.a. Auf Wunsch auch Krankenkommunion (im Helferteam gibt es dazu berechnigte Personen), Auch das Team des Internetcafés bietet Hilfen bei Alltagsproblemen an, die z.B. Online-Bankgeschäfte oder Ausfüllen von (Online-)Formularen betreffen.

Dr. Süleyman Gögercin

Immer wieder gehörte Reaktionen der Hilfesuchenden auf geleistete Hilfen:

„Ich wüsste nicht, was ich ohne die Nachbarschaftshilfe machen würde.“

„Sie sind ein Engel.“

„Vielen, vielen Dank, wie kann ich das nur wieder gut machen.“

Eine Helferin äußert sich zu ihrem Engagement in der Nachbarschaftshilfe:

„Ich freue mich mittlerweile sogar sehr, wenn die über neunzigjährige Dame, der ich gelegentlich im Haushalt bei Dingen helfe, die sie nicht mehr so gut erledigen kann, anruft und fragt, ob ich mal wieder eine bis zwei Stunden Zeit für sie hätte. Neben der anfallenden Arbeit (mal was Sperriges aus dem Weg räumen, mal ein Regal umräumen, oder mal eine Tischdecke bügeln, weil Besuch kommt) nehmen wir uns auch immer Zeit zum Plaudern, zum Austausch von Gedanken oder zum Erinnern an früher (sie ist so alt, wie meine Mutter wäre, und ich höre in ihren Geschichten oft auch meine Mama sprechen) - und es ist ein beglückendes Gefühl in diesen Austausch zu treten und einige Zeit des Lebensweges gemeinsam zu gehen.“

## „Ist Gott die Liebe?“

Eberhard Hamann im Gespräch mit dem Würzburger Dekan Dr. Slenczka, Teil 2

**Eberhard Hamann:** Wie kann sich jetzt der Christ Gott gegenüber positionieren, also einerseits diesem Gebot gerecht werden und andererseits Gott seine Liebe zeigen. Was meinen Sie, was kann man in der Praxis tun, wenn man ein persönliches Verhältnis zu Gott haben möchte?

**Dr. Slenczka:** ... (Anmerkung der Redaktion: Teil 1 der Antwort finden Sie in unserer 1. Ausgabe 2025) Wenn es tatsächlich eine wechselseitige Liebe geben soll, dann muss eine Kommunikation stattfinden. Da muss ich hören auf das, was Gott mir zu sagen hat. Dazu habe ich die Bibel, eine Predigt, Menschen, mit denen ich über Gott und die Welt rede. Und dann habe ich das Gebet, um selber mit ihm zu reden und damit Vertrauen aufzubauen. Darum geht es ja im Grunde genommen bei dieser Liebe, dass ich vertraue, dass Gott mir Gutes tut, nicht nur tun will, sondern tut.

**Eberhard Hamann:** Dann wäre der Ursprung der Liebe, die ich zu Gott entwickeln möchte, dass Gott mich geliebt hat bzw. mich liebt, denn er hat uns zuerst geliebt. Gott liebt uns also mit der Agape-Liebe, die voraussetzungslos und allumfassend ist. Lässt sich das so ausdrücken?

**Dr. Slenczka:** Das kann man so sagen. Wenn ich die Agape nicht erfahre, dann erlebe ich Gott oder stelle mir vielleicht Gott vor als das über-

mächtige Wesen, und ein solches Wesen kann mir eigentlich nur Angst machen. Wenn mir einer mit Übermacht begegnet und ich nicht weiß, was ich von dem erwarten kann, dann wachsen Zweifel und Angst. Es ist kein Vertrauen da - und keine Liebe. Aber wenn ich von ihm Liebe erlebe, und wenn ich erfahre, wie er mich geliebt hat und liebt, dann kann ich ihm auch wiederum mit Liebe begegnen.

**Eberhard Hamann:** Sie haben ja vorhin schon gesagt, dass auch innerhalb der Trinität ein Austausch an Liebe da ist. Kann es dem Gläubigen helfen, sich stärker auf eine der drei Erscheinungsformen zu konzentrieren? Nicht jeder hat einen Vater gehabt, den er gern mit Gott gleichsetzen möchte.

**Dr. Slenczka:** Diese Vateranrede ist natürlich auch so eine Form, an der ich Liebe lerne. Luther hat im kleinen Katechismus gesagt, Gott wolle uns dazu „locken“, dass wir glauben sollen, er sei unser guter Vater und wir seine lieben Kinder. Dieses Gebet ist im Grunde genommen dazu da, mir immer wieder bewusst zu machen: Ich habe einen guten Vater. Natürlich gibt es Menschen, die mit ihrem leiblichen Vater grausige Erfahrungen gemacht haben. Aber es ist tatsächlich nicht die einzige Weise, in der ich Gottes Liebe begeg-

ne, dass ich ihn mit Vater anrede. Das wäre sicher auch zu wenig, denn es gibt ja auch noch seinen Sohn, der mir wiederum deutlich macht: Ich bin der geliebte Sohn meines Vaters und gebe mich für dich hin und trage damit seine Liebe zu dir weiter - sodass ich darüber erfahren kann, wie Gottes Liebe mir begegnet.

Das ist die Weise, wie es für uns am greifbarsten ist, weil wir die Evangelien haben, die uns sagen: Er ist für uns sogar bis in den Tod gegangen und er ist auferstanden auch um unseretwillen. Wir haben also einen Gott, der mit uns leidet, der mit uns durch den Tod hindurch geht.

Das ist tatsächlich näher an unserer Vorstellungskraft als ein Gott, den ich mir gar nicht vorstellen kann, den ich zwar mit „Vater“ anrede, aber den ich mir nicht wirklich vorstellen kann. Weil er Mensch geworden ist, kann ich ihn mir vorstellen.

Beim Geist ist es natürlich auch so, dass da unsere Vorstellungskraft am Ende ist. Wie soll ich mir den vorstellen? Ihn erfahre ich, wenn ich die Liebe spüre. Dann kann ich sagen, da ist der Geist tätig und wirksam. Es ist nicht nur meine Idee, weil nicht ich die Liebe erzeuge, sondern sie in mir erzeugt wird.

**Eberhard Hamann:** Ich habe mir bei der Vorbe-

reitung für das Interview Gedanken gemacht zur christlichen Perspektive: Wo geht alles hin, worauf kann ich hoffen? Das hat ja auch ganz stark mit der göttlichen Liebe zu tun. Ich bin auf den modischen Ausdruck „der ultimative Liebesbeweis“ gestoßen. Was würden Sie darunter verstehen?

**Dr. Slenczka:** In jedem Fall den Kreuzestod Jesu! „Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben gibt für seine Freunde“. Das ist tatsächlich der ultimative Liebesbeweis, dass sogar Gott sein Leben gibt, denn wir stellen uns Gott als unsterblich vor. Er macht sich sterblich und stirbt tatsächlich am Kreuz. Das ist der ultimative Liebesbeweis, über den hinaus nicht wirklich etwas kommen kann, sondern in dem alles eingeschlossen ist, was wir uns erhoffen und erwarten. Ewiges Leben, ein Ende allen Elends. Das ist im Grunde genommen darin

eingeschlossen, weil Gott selbst das Elend auf sich nimmt, stirbt und wieder aufersteht. Also ist im Grunde dieser ultimative Liebesbeweis schon da, auf den hin ich dann hoffen kann, dass mein Leben von 80, 90, 100 Jahren nicht alles gewesen ist und in dem ich dies und das erfahre und das war's dann. Aus!

**Eberhard Hamann:** Danke, Herr Dekan, für das Gespräch!

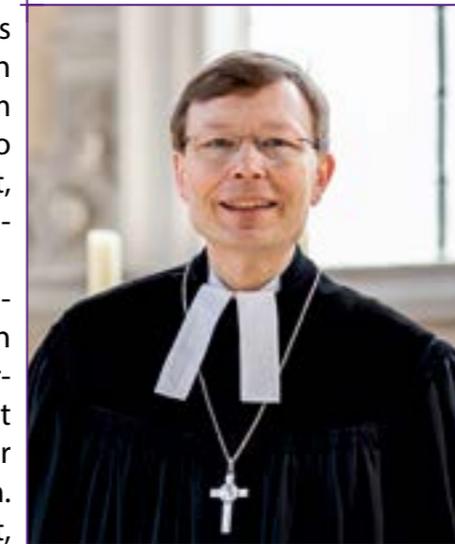


Foto: Evang.-Luth. Dekan Dr. Wenrich Slenczka in der evang. Kirche St. Stephan in Würzburg.

## Im MiniGottesdienst –

### Kindern die Nächstenliebe nahebringen

Unsere bewährten Gottesdienste sind elementar und ganzheitlich. Jeder Gottesdienst konzentriert sich auf eine Aussage, die in drei Schritten die Kinder anleitet:

Hinführung – Biblische Geschichte – Vertiefung.



Bei der **Hinführung** helfen uns Mimi und Gotti. Sie stellen die kindlichen Fragen zum Thema.



Bei der **Geschichte** sind oft biblische Erzählfiguren, sogenannte Egli-Figuren im Einsatz. Gebannt verfolgen die Kinder, was die Bibel uns als Antwort nahelegt.

Die **Vertiefung** geschieht meist durch eine Aktivität, die das Thema körperlich spürbar macht.



Fotos: Frank Hofmann-Kasang



Mini ist auch die Zeit. Es genügt für die Kinder von 2 -12 Jahren mit ihren Eltern eine halbe Stunde.

Und das alle vier bis sechs Wochen.

Getragen werden die Gottesdienste von einem Team, das in der Vorbereitung intensiv über sich und die Kinder nachdenkt. Drei Treffen dienen der Qualität der einen Aussage, die ankommt.

Am Beispiel der Geschichte des Gelähmten, sei der Weg nachgezeichnet. Unter dem Jahresthema „Komm, wir finden einen Schatz“ haben sich Mimi und Gotti gefragt, was denn so ein Schatz wohl sein könnte. Sind es etwa Silber, Gold oder Platin? Unsere Eltern sagen aber oft: „Du bist mein Schatz“

Die biblische Geschichte erzählt, dass der Gelähmte ohne seine Freunde nie zu Jesus gekommen wäre. Sie sind seine Schätze. Das ist gelebte Nächstenliebe.

In der Vertiefung haben wir uns dann selbst umarmt und an unsere besten Freunde gedacht, die unsere größten „Schätze“ sind.

Spürbar wird, dass Nächstenliebe aus dem Herzen kommt.

Übrigens dürfen zu MiniGottesdiensten alle kommen, die wollen. Herzliche Einladung!

*Frank Hofmann-Kasang*

# Wie erlebe ich Nächstenliebe?

„Nächstenliebe? Klingt erstmal nach Bibelstunde. Aber was, wenn sie mir ganz alltäglich begegnet – mitten im Trubel meines Lebens?“



**B**ei Begegnungen mit Menschen in meiner Umgebung freue ich mich über Anteilnahme, Gespräche, Hilfe. Sie belebt mich, gibt mir Lebenshilfe. Das Leben wird lebenswerter.

**W**enn ich von fremden Menschen Hilfe erfahre!

**S**ie ist mir gestern begegnet als mir eine junge Frau beim Einkaufen Margarine aus dem obersten Regal herunterreichte.

**W**enn mir jemand freundlich begegnet, **s**ich nach meinem Befinden erkundigt, **m**ir behilflich ist.



**I**m Kreise der Freunde, **S**ich gegenseitig helfen in der Familie, **f**ür einander da sein, **f**ür mich selbst: wenn ich anderen helfe.

**A**ufgenommen sein. **O**ffenes Ohr. **G**espräche. **V**ergebung. **A**uf Jesus schauen. Er ist die größte Liebe.

**W**enn wir krank sind, und Nachbarn fragen, ob sie für uns etwas einkaufen sollen.

**I**ch erlebe es in Gemeinschaften.

**M**ein Nachbar bringt mir oft „Essen auf Füßen“.

Fotos und Umfrage: Gaby Grütznier-Ledermann

## Einfach fragen

### AT und NT zum Thema Nächstenliebe

Das Doppelgebot der Liebe, kennt wohl jeder Christ und jede Christin und oft sind wir der Meinung es stamme von Jesus persönlich.

So ist es aber nicht. Denn als ihn ein jüdische Gesetzeslehrer herausfordert indem er fragt: „Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“

Fragt Jesus geschickt zurück. Er kennt seine jüdische Tradition und fragt den Gesetzeslehrer, was dazu in der Torasteht. Und erstaunlicherweise antwortet dieser Schriftgelehrte: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.«

Zwei Stellen aus dem Alten Testament werden hier von dem Schriftgelehrten zusammengezogen:

Zunächst zitiert er das Glaubensbekenntnis des jüdischen Glaubens (5. Mose 6.): „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Ist das sogenannte „**Schma Jisrael**“.

Der zweite Teil stammt aus dem 3. Buch Mose im 19. Kapitel: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der Herr.“ und steht dort nicht im Zusammenhang mit der Gottesliebe.

Aber obwohl schon zu Jesu Zeiten die beiden Sätze zusammenzugehören scheinen, fragt der Gelehrte, wer denn nun der Nächste sei?

Und Jesus greift zum Kunstgriff einer Parabel-Erzählung vom barmherzigen Samariter, an deren Ende er die Frage des Gelehrten umformuliert: „Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?“ Es zeigt sich, dass es der Fremde ist, dem der Gelehrte es nicht zugetraut hätte. Er wurde dem Beraubten zum Nächsten.

Das öffnete ein wohl damals gängiges Bild, dass mein Nächster einer aus meinen Reihen ist, also ein Familienangehöriger oder einer, der irgendwie mit mir zusammenhängt.

Jesus aber sagt: Mein Nächster oder meine Nächste ist **jeder**, der oder die meine Hilfe braucht.



Foto: Gaby Grützner-Ledermann erstellt mit Canva; Ursprungsbild von 3D\_generator

In der Bergpredigt verlängert Jesus das sogar noch durch das Gebot der Feindesliebe: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe

auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matthäus 5,43 - 48)

Was für ein herausfordernder Glaube ist doch das Christsein.

Frank Hofmann-Kasang



Liebe Kinder,

manchmal sieht  
unser Gehirn et-  
was anders, als  
es wirklich ist.

Deine Augen schi-  
cken ein Bild ans  
Gehirn - aber manch-  
mal trickst uns das  
Bild aus!

Das ist wie ein Zauberbild  
für unser Gehirn.

Viel Spaß wünscht euch  
Euer Markuslöwe



Schmetterling oder zwei Köpfe?



Pokal oder zwei  
Köpfe?



zwei Fische oder Kopf eines Mädchens?

## Im Kindergarten Mitgefühl wecken –

### Ein wichtiger Schritt für eine gelingende Gemeinschaft

Der Kindergarten ist ein Ort, an dem die Kinder nicht nur kognitive Lernschritte machen, sondern an dem auch erste soziale Interaktionen mit Gleichaltrigen stattfinden und soziale Fähigkeiten weiterentwickelt werden.

Mitgefühl oder auch Empathie ist nichts, was wir unseren Kindern erst mühevoll erklären und beibringen müssen. Vielmehr ist es eine Fähigkeit, die jedes Kind schon in sich trägt. So kann man schon bei kleinen Babys beobachten, dass ein anderes weinendes Kind sie zu Tränen rührt und sie oft in das Weinen mit einstimmen. Später, wenn die Kinder mobiler werden, gehen sie häufig auf das weinende Kind zu und versuchen, es zu trösten.

Diese Tatsache machen wir uns in unserer Arbeit mit den Kleinen täglich „zu Nutze“ und unterstützen die Kinder beim weiteren Ausbau dieser Fähigkeit. Eine der wichtigsten Methoden dabei ist natürlich, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen, seine Emotionen und Sorgen wahr und ernst zu nehmen. Auch Bilderbuchbetrachtungen zu verschiedenen Themen unterstützen die Kinder darin, Gefühle anderer zu erkennen und darüber nachzudenken. Mit größeren Kindern kann man auch tiefergehende Gespräche über die verschiedenen Emotionen führen.

Oft zieht Mitgefühl auch Taten nach sich. So kön-

nen wir schon unter unseren Krippenkindern häufig beobachten, wie mehrere Kinder gleichzeitig ein Kühlpad für ein verletztes Kind aus dem Kühlschrank holen wollen. Oder dass sich die Kinder gegenseitig helfen, einander ein Tuch reichen, um die Pfütze vom Esstisch zu wischen. Wenn ein Kind empfänglich für die Gefühle seiner Mitmenschen ist, wird es eher bereit sein, sein Spielzeug zu teilen, bei kleinen Aufgaben zu helfen, Verständnis für das Kind aufzubringen, geduldig zu sein und Konflikte friedlicher zu lösen. Zudem sind empathische Kinder oft freundlicher, hilfsbereiter und sozial kompetenter.

Entscheidend dabei ist immer, dass wir geduldig mit den Kindern umgehen und sie immer wieder für ihre Umgebung sensibilisieren. Nicht immer möchte man sein Spielzeug im Sandkasten teilen – und das ist auch in Ordnung. Aber wenn geteilt oder geholfen wird, ist es umso wichtiger, das Kind dafür zu loben und so die positive Verstärkung zu nutzen. Das Lob löst im Kind ein gutes Gefühl aus und es merkt, dass es „richtig“ gehandelt hat.

Somit ist das Mitgefühl unumgänglich im Umgang mit der Umwelt und seinen Mitmenschen. Mitgefühl legt den Grundstein für einen respektvollen, verständnisvollen und fürsorglichen Charakter.

Elena Freimann und Larissa Wohlfart

## Ihr Markusplatz-Team



Von links: Ulrich Bach, Gaby Grützner-Ledermann, Frank Hofmann-Kasang und Eberhard Hamann

## Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wie hat Ihnen unsere zweite Ausgabe 2025 gefallen?  
Haben Sie etwas vermisst? Was ist besonders gut gelungen?  
Über Anregungen, Kritik und auch Lob würden wir uns sehr freuen.

E-Mail: [Markusplatz.Estenfeld@gmail.com](mailto:Markusplatz.Estenfeld@gmail.com)  
oder  
Markusplatzteam  
Schwarze Äcker 36  
97273 Kürnach

## Kontakt



**Pfarrer Frank Hofmann-Kasang**  
0 93 67 – 98 20 30 1  
Fax: 0 93 67 – 98 20 30 2  
E-Mail: [frank.hofmann-kasang@elkb.de](mailto:frank.hofmann-kasang@elkb.de)



**Vertrauensfrau Elisabeth Weissgerber**  
0 93 05 - 99 37 53  
E-Mail: [elisabeth.weissgerber@gmx.de](mailto:elisabeth.weissgerber@gmx.de)



**Prädikantin Dagmar Hamann**  
0 93 05 - 14 05  
E-Mail: [hamann.estenfeld@web.de](mailto:hamann.estenfeld@web.de)



**Pfarrbüro Kürnach**  
Stefanie Lauter  
E-Mail: [stefanie.lauter@elkb.de](mailto:stefanie.lauter@elkb.de)



**Sekretärinnen Claudia Schaum und Elena Karaev**  
Lengfeld: 09 31 - 27 10 00, Fax: 09 31 - 27 84 05  
Mo, Di: 11-12 Uhr, Do: 16 -18 Uhr



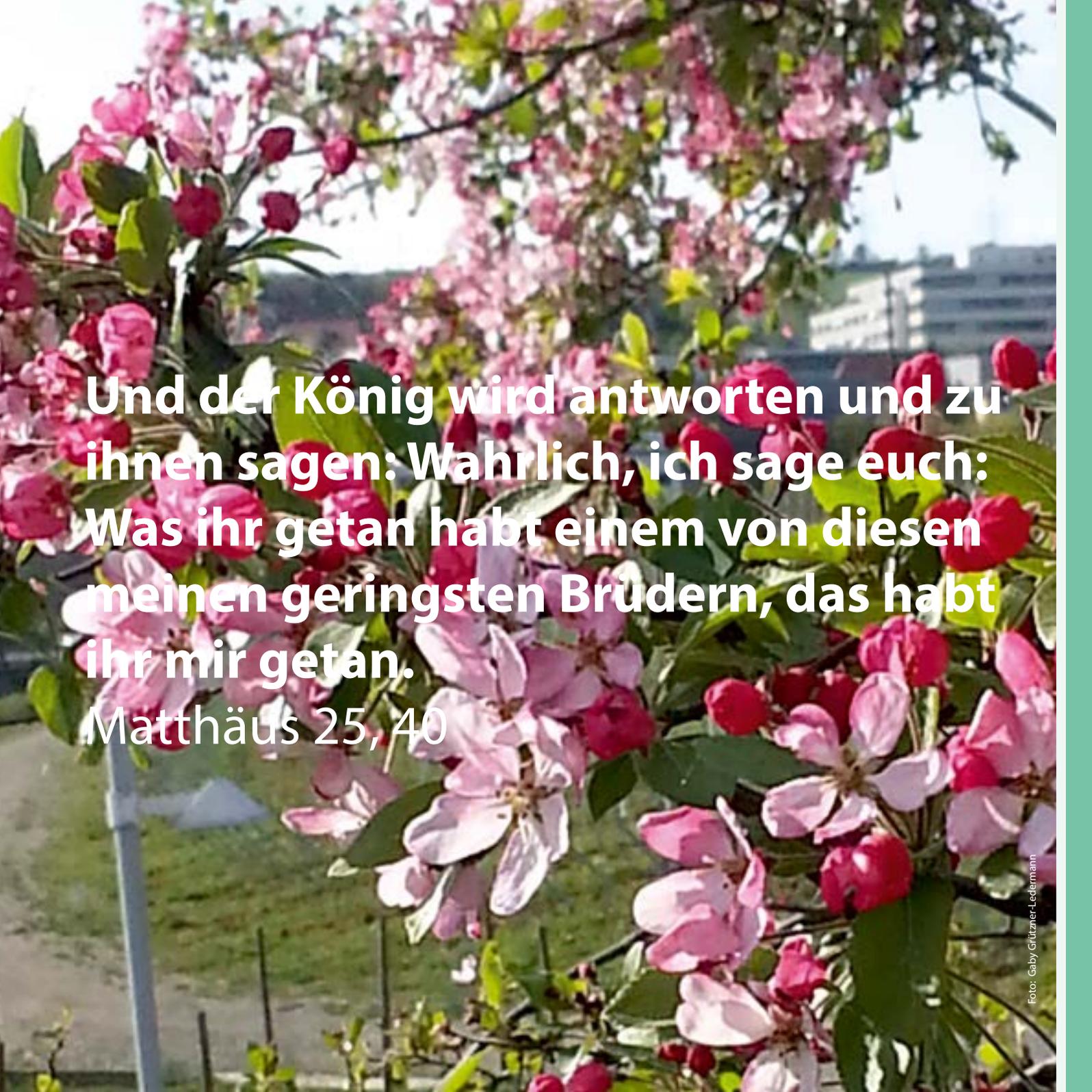
## Impressum

Markusplatz - Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen

**Herausgeber:** Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Sankt Markus, Vorsitzender: Pfarrer Frank Hofmann-Kasang, Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach, Homepage: [www.evangelisch-estenfeld.de](http://www.evangelisch-estenfeld.de)  
**Redaktion:** Gabriele Grützner-Ledermann  
**Redaktionsadresse:** Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach  
**Satz:** Gabriele Grützner-Ledermann  
**Layout:** Christine Köhler  
**Druck:** Rainbowprint, Paradiesstraße 10, 97225 Zellingen-Retzbach  
**Erscheinungsweise:** drei Ausgaben pro Jahr, **Auflage:** 1000  
**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 19. Oktober 2025



Fotos links: Dagmar Hamann, Fotos rechts: Gerald Langer (www.gerald-langer.de), Foto Lauter und Karaev: Kirchengemeinde, Foto Weissgerber: privat



**Und der König wird antworten und zu  
ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch:  
Was ihr getan habt einem von diesen  
meinen geringsten Brüdern, das habt  
ihr mir getan.  
Matthäus 25, 40**